



«EINE WICHTIGE PERSON IM LEBEN DER KINDER»

Lehrer/innen aus Afrika und Asien berichten



Inhalt

Vorwort Peter Prins	3
Agatha Kunihira, Uganda	4
Buntheng Thav, Kambodscha	5
Salome Cherigat, Kenia	6 - 7
Qualität der Bildung – die gesamt- heitlichen Ansätze von CO-OPERAID	8 - 9
Haliram Tripura, Bangladesch	10
Rosadelia F. Villanueva, Philippinen	11
CO-OPERAID News	13 - 14
Helfen Sie mit!	15

Impressum

Herausgeber: CO-OPERAID; Redaktion: Marcel Auf der Maur, Dr. Rao Satapati, Juliana Campos; Fotos: CO-OPERAID; Layout: Marcel Auf der Maur
 Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln; Bulletin: Nr. 3, Sept. /Okt. 2009

ENGAGEMENT ALLEIN GENÜGT NICHT

Liebe Spenderinnen und Spender

In den Entwicklungsländern können wir die Konsequenzen einer mangelhaften Bildung klar erkennen. Analphabetismus, Jugendarbeitslosigkeit, Frauendiskriminierung, Ausgrenzung von Aids-Kranken und Minderheiten gehören dazu. Erfreulicherweise sind in den letzten Jahrzehnten weltweit Fortschritte in der Primarschulbildung erzielt worden. In den meisten Ländern Afrikas und Asiens durchlaufen mehr Kinder die Grundausbildung. Dennoch bleibt ein weiter Weg bis zum Millenniumsziel der UNO für das Jahr 2015, der «Bildung für alle».

Verbunden mit diesem Ziel ist die Erkenntnis, dass man der Qualität der Bildung mehr Gewicht geben muss. Mit quantitativen Zielen allein – zum Beispiel einer erhöhten Einschulungsquote – ist das Problem nicht gelöst. Lehrerausbildung, innovative Didaktik, Schulinfrastruktur und Lehrmittel sind Faktoren, welche die Qualität der Bildung stark beeinflussen.

Als Schweizer Lehrer stehen mir in jedem Schulzimmer nicht nur Tafel und Kreide, sondern auch ein Computer mit Beamer, ein Hellraumprojektor, ein CD- und DVD-Spieler, Zugang zum Internet und hoch moderne Lehrmittel zur Verfügung, die von Jahr zu Jahr verfeinert und verbessert werden.

Die Porträts in diesem Bulletin zeigen eine andere Realität für viele Lehrer/innen in den Entwicklungsländern.



Oft mussten sie Opfer bringen, um überhaupt zu ihrem Beruf zu gelangen. Wir lesen aber auch, dass der Lehrerberuf mit viel Engagement ausgeübt wird. Mit Engagement allein ist die Arbeit aber nicht getan. Die Lehrer/innen benötigen unsere Förderung: mit dem Aufbau der Schulinfrastruktur, mit Lehrmitteln, mit Weiterbildung und mit der Entwicklung von gemeinnützigen Programmen.

Der Welttag des Lehrers am 5. Oktober ruft uns in Erinnerung, dass besonders die Lehrer/innen in den Entwicklungsländern unsere tatkräftige Unterstützung benötigen. Mit unserer Hilfe kann ihr Engagement noch mehr bewegen und können die Kinder noch besser auf die Zukunft vorbereitet werden. Wir danken Ihnen herzlich, wenn Sie mit Ihrer Spende einen Beitrag zu dieser Hilfe leisten!

Zürich, 23. September 2009

Peter Prins
CO-OPERAID Vizepräsident
Mittelschul-Lehrer

AGATHA KUNIHIRA

Primarlehrerin an der Katulaga Schule, Distrikt Wakiso, Uganda



«Ich wurde Lehrerin, weil ich meinen Vater bewunderte, der pensionierter Lehrer war. In seiner Zeit war das Unterrichten eine gut bezahlte Arbeit. Ein Lehrer war eine Person, die respektiert wurde. Heute ist die Reputation nicht mehr die Gleiche. Lehrer wird man nur zur Not. Es gibt so viele Lehrer, dass einige in unserem Beruf arbeitslos sind. Obwohl die Bildung in Uganda sehr teuer ist, ist der Lehrerberuf schlecht bezahlt.

Mein geringer Verdienst ist meine grösste Sorge. Ich verdiene gerade mal 310'000 Schilling im Monat (160 Franken). In den Ferien und am Wochenende arbeite ich im Garten. Nur durch den Eigenanbau kann ich überleben. Es ist manchmal schwierig, mit dem Kopf bei der Sache zu sein, wenn die Taschen immer leer sind. Die Lehrerlöhne sollten erhöht werden, so dass wir durch unsere

Arbeit unsere täglichen Bedürfnisse abdecken können.

Das Hauptproblem meiner Schüler/innen ist der lange Schulweg. Es gibt nur eine staatliche Schule in jeder Gemeinde. Viele Schüler/innen kommen erst spät bei der Schule an. Von allen Fächern ist HIV/Aids am Schwersten zu unterrichten. Das Leben unserer Schüler/innen ist durch HIV/Aids stark betroffen, und ihre Gefühle werden bei diesem Thema sehr bewegt.

Mit unserer Katulaga-Primarschule bin ich zufrieden. Das CO-OPERAID-Projekt hat uns sehr geholfen. Wir haben vier neue Klassenzimmer und einen Wassertank erhalten, dazu Bänke, Sportartikel und Bücher. Die Schule ist durch die Unterstützung weiter gekommen. Wir sind hier acht Lehrkräfte, die rund 300 Kinder unterrichten».

BUNTHENG THAV

Schulleiter der Oloy Primarschule, Kampong Chhnang, Kambodscha

«Die allgemeine Situation der Lehrer/innen in Kambodscha ist nicht gut. Geringe Motivation wegen des niedrigen Lohns und den schlechten Bedingungen sind weit verbreitet. Die meisten Lehrer/innen haben einen zweiten Job. Weil sie mit ihren beruflichen und familiären außerschulischen Angelegenheiten beschäftigt sind, zeigen sie wenig Initiative und Kreativität.

Eine Weiterbildung in Schul-Management hat unserer Schule viel gebracht. Der Austausch mit anderen Schulleitern und Lehrern hat mich motiviert, die Schule zu verbessern. Wir wollen eine kinderfreundliche, saubere Schule haben, mit Garten und Spielplatz. Wir erstellen nun einen Jahresplan, kontrol-

lieren die Umsetzung, und tauschen uns mit der Distrikt-Schulbehörde aus.

Die Verbesserungen an unserer Schule zeigen schon Wirkung. Die Schulgemeinde ist zufrieden und das Schulkomitee arbeitet aktiv mit uns zusammen. Der Wert der Bildung ist gestiegen, und mehr Kinder besuchen unsere Schule. Gleichzeitig sind auch die Leistungen besser geworden: die Noten sind besser, es gibt weniger Schulabbrüche und weniger Repetitionen.

Gegenwärtig besuchen 173 Kinder unsere Schule. Wir sind vier Lehrer. Wir wollen unsere Schule weiter verbessern und den Kindern eine gute Schulbildung bieten.»



Gruppenarbeit während einer Lehrer-Weiterbildung in Kambodscha.

SALOME CHERIGAT

Lehrmeisterin Schneiderei an der Cheberen Berufsschule, Rift Valley, Kenia



Der Unterricht an unserer Schule beginnt um 8 Uhr morgens und endet um 16 Uhr nachmittags. Ich bin sehr zufrieden, hier zu unterrichten. Die Lehrlinge kommen gern in unsere Schule. Sie sind fleissig und erwerben gute Fähigkeiten und Kenntnisse, welche es ihnen erlauben werden, in Zukunft ein Leben ohne Überlebenskampf aufzubauen. Die Artikel, die sie während der Ausbildung produzieren, weisen eine beachtliche Qualität auf.

Obwohl unsere Schule erst 2007 gegründet wurde, macht sie infolge der Förderung durch CO-OPERAID gute Fortschritte und hat schon einen besseren Stand als manche ältere Schule. Wir sind zwei Lehrmeisterinnen für 53 Lehrlinge. Schüler/innen und Lehrerinnen sehen die Fortschritte an unserer Schule und sind stolz darauf.

Ich wurde Lehrmeisterin, weil ich mich schon immer für das Unterrichten in technischer Richtung interessiert habe. Für meine Familie war es allerdings nicht einfach, die Schulgebühren aufzubringen. Ich wurde im Rift Valley Institut für Wissenschaft und Technik ausgebildet, und dann an der technischen Lehrerschule. Die Ausbildung dauerte fünf Jahre. Im Jahr 2006 habe ich abgeschlossen und unterrichte nun seit drei Jahren.

Die Lehrmeisterin ist eine wichtige Person im Leben der Jugendlichen. Viele würden den Beruf einer Lehrmeisterin gerne ausüben, können sich aber die Weiterbildung nicht leisten, die von der Unterbezahlung zu einem guten Gehalt führt. Es gibt zu wenige Lehrmeister/innen in Kenia. Die Lehrmeisterin ist wichtig für die Jugendlichen und auch für die Gesellschaft, weil Menschen mit Kennt-



Salome Cherigat während des Unterrichts an der Cheberen Berufsschule.

nissen und Fähigkeiten für die ganze Gemeinde nützlich sind.

Mein bester Lehrling ist Stella Cheruyot. Sie kommt aus einer armen Familie. Ich mag das Mädchen, weil es respektvoll ist und hart arbeitet, trotz einer Behinderung am Bein. Stella hat diese Behinderung akzeptiert. An der Nähmaschine benutzt sie nur ein Bein und stellt trotzdem sehr schöne Sachen her. Sie möchte gerne auch die Kurse zur Coiffeuse und in Schönheits-Behandlung besuchen.

Die grösste Schwierigkeit meiner Lehrlinge ist die mangelnde Unterstützung durch ihre Familien. Unter ihnen hat es verheiratete Frauen, welche aber von

ihren Männern und Familien bezüglich Kinder und Finanzen nicht genügend unterstützt werden. Sie müssen drei Rollen gleichzeitig spielen: Ehefrau, Mutter und Lehrling. Das ist eine grosse Herausforderung.

Ich bin mit meiner Arbeit zufrieden. Es gibt Schwierigkeiten an unserer Schule wie knappe Schulräume und knappe Möblierung. Die Lehrlinge des ersten und zweiten Lehrjahrs müssen sich einen Schulraum teilen. Zudem sind wir nur zwei Lehrmeisterinnen. Niemand kann uns vertreten und Lektionen für uns übernehmen. Insgesamt aber macht unsere Schule sehr gute Fortschritte und bietet den Lehrlingen eine gute Ausbildung.

QUALITÄT DER BILDUNG – CO-OPERAID HILFT MIT GESAMTHEITLICHEN ANSÄTZEN

Im Einklang mit den internationalen Anstrengungen (UNO Millenniumsziele 2015, Bildung für alle) hilft CO-OPERAID eine schulische Infrastruktur für alle Kinder bereit zu stellen - insbesondere für Kinder in ländlichen, abgelegenen Regionen, für Kinder aus sehr armen Familien oder Kinder von benachteiligten Minderheiten.

Bereitstellen von Schul-Infrastruktur

Das Ziel ist eine kinderfreundliche Schule mit ausreichendem Platz in komplett möblierten Klassenzimmern, mit sauberem Wasser, mit sanitären Einrichtungen, mit Spiel- und Sportmöglichkeiten. Der Bau, Ausbau und/oder die Renovation von Schulgebäuden und der Schulumgebung ist eine wichtige Hilfsleistung von CO-OPERAID.

Qualität der Bildung verbessern

Gleichzeitig wollen die Hilfsprogramme von CO-OPERAID die Qualität der Bildung verbessern. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe, welche zahlreiche Einflüsse berücksichtigen muss. CO-OPERAID geht sie mit folgenden Programmpunkten an:

- **Schulmaterial.** Ein erster Schritt ist die Abgabe von Schulmaterial, damit alle Schüler/innen aktiv am Unterricht teilnehmen und das Ge-

lernte zuhause üben können. Die Kinder der Partnerschulen erhalten Uniformen, Schultheke, Bücher, Hefte und Schreibstifte. Tausende von Schulkindern kommen erst durch diese Hilfe vollständig ausgerüstet - und oftmals mit sichtlichem Stolz - zur Schule und können nun auch effizient lernen.

- **Weiterbildung.** An Schulleitungen und an die Lehrerschaft werden neue Kenntnisse vermittelt. Die Schulen lernen Neues zu Themen wie Kinderrechte, kindergerechte Schule oder Management. Sie planen ihre Tätigkeit besser, setzen sich Ziele und suchen nach Möglichkeiten, ihre Schulen mit einfachen Mitteln zu verbessern. Der Wissenstransfer erfolgt



Planung und Auswertung an einem Seminar für die Schulleitungen der Projekt-Berufsschulen in Kenia.

über unsere lokalen Partner-NGOs, an Seminaren und Weiterbildungskursen. Diese werden oft von lokalen Bildungsbehörden angeboten.

- **Gemeindepertizipation.** Der Einbezug der Einwohner der Schulgemeinde erfolgt zumeist über das Eltern-Lehrer-Komitee. Hier wird diskutiert und die Eltern werden stärker in die Tätigkeit der Schule einbezogen. Oftmals übernehmen Elternvertretungen auch Aufgaben an der Schule. Die Gruppen bieten Gelegenheit, Wissen zu vermitteln, beispielsweise betreffend Gesundheit, Ernährung oder Mädchenrechte. Der Einbezug der Eltern und die Diskussion mit ihnen führt dazu, dass die Bildung höher eingeschätzt wird.

- **Berufskurse.** An verschiedenen Primarschulen konnten Berufskurse eingerichtet werden, welche vor allem handwerkliche Fähigkeiten vermitteln. Dies erweitert die Bildung um eine praktische Komponente. Die Werkstätten sind auch für Kinder und Jugendliche offen, welche die Schule zuvor abbrechen mussten.

- **Gesundheit und Ernährung.** «Armut, schlechte Ernährung und mangelnde Gesundheit sind hohe Barrieren für den Schulerfolg», fasst die UNESCO in ihrem Bericht 2008 zur «Bildung für alle» zusammen. Betreffend Gesundheit und Ernährung unterstützt CO-OPERAID vielfach ein Ernährungsprogramm an den Schulen. Unterernährte Kinder kommen dadurch zu Kräften. Wenn immer

möglich, liefern Schulgärten einen gesunden Beitrag zu diesem Programm. Schulapotheken helfen dabei, einfache Krankheiten wie Erkältungen, Fieber oder Durchfall zu behandeln oder zu vermeiden.

- **Einkommensprogramm.** Um auch die wirtschaftliche Situation der lokalen Bevölkerung zu erleichtern, realisiert CO-OPERAID in verschiedenen Projekten Einkommensprogramme, zum Teil für die Familien, zum Teil aber auch für die Schulen selber, die durch zusätzliche Einkünfte selbständiger werden. Für die Nachhaltigkeit der Projekte sind solche Programme sehr wichtig. Ihre Wirksamkeit ist aber selbstverständlich von einer gesamtgesellschaftlichen wirtschaftlichen Entwicklung abhängig. Entwicklungshilfe für eine bessere Bildung kann nur im Rahmen einer gesamthaften Entwicklung erfolgreich sein.

CO-OPERAID verfolgt beim Ausarbeiten der Projekte einen gesamtheitlichen Ansatz (holistic approach). Die Schulprojekte berücksichtigen die Bedürfnisse des Kindes, der Familie und der Schule (Kind, Familie, Gesellschaft/Staat). Die Projekte werden gemeinschaftlich mit der lokalen Bevölkerung entworfen. Die Erfahrung, Beratung und Begleitung wird von CO-OPERAID als Mehrwert (added value) zur Zielerreichung eingebracht.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie eine gesamtheitliche Hilfe für die Kinder, Familien und Schulen in unseren Projekten!

HALIRAM TRIPURA

Lehrer an der Yangrase Para-Primarschule, Bandarban Hill Tracts, Bangladesch



«Als ich ein Kind war (Jahrgang 1989), gab es keine Schule in unserem Dorf. Um zur Schule gehen zu können, lebte ich als zahlender Gast bei einer befreundeten

Familie. Ich träumte davon, eine höhere Ausbildung zu durchlaufen. Die Kosten wären für meine Familie aber zu hoch gewesen. Ich musste diesen Traum begraben.

Ich habe gemerkt, dass die Bergvölker in Bangladesch als erstes Bildung brauchen, um in der kompetitiven Welt zu überleben. Darum bin ich Lehrer geworden. Mein Ziel ist es, zur Erhöhung der Bildungsrate beizutragen.

Lehrer werden im ganzen Land respektiert. Viele möchten den Beruf ergreifen, aber in Chittagong gibt es nur wenige Ausbildungsstätten. Vor allem in den abgelegenen Gegenden gibt es darum viel zu wenig Lehrer.

Ich verdiene 3000 Taka im Monat (rund 50 Franken). Es ist wirklich schwierig, von diesem Lohn zu leben. Die Gemeinde bringt Unterkunft und Verpflegung für den Lehrer auf.

Das grösste Problem meiner Schüler/innen ist die Sprache. Die Bücher sind in Bangla geschrieben. Darum ist es für sie sehr schwierig, die Lektionen zu verstehen. Ihnen Englisch und Mathematik zu vermitteln, ist ebenfalls schwierig, weil ich selber nur die Grundlagen erlernt habe. Es gibt viele Absenzen der Schüler/innen wegen Mithilfe auf dem Feld oder Krankheiten wie Malaria, Durchfall oder Gelbsucht.

Während den Ferien besuche ich die Familien um sie zu motivieren, ihre Kinder immer in die Schule zu schicken. Ich erkläre ihnen die Bedeutung der Bildung. Ich spiele auch gerne Fussball mit den Kindern oder arbeite mit ihnen im Schulgarten. Ich gehe fischen, reinige mein Haus und pflege die Haushaltsgegenstände.

Ich bin mit meiner Schule zufrieden. Die Schüler/innen sind sehr aufmerksam und machen mit, und die Eltern tragen zum Schulbetrieb bei. Ich und meine Kollegin können der Arbeit ohne Probleme nachgehen. Die Mitglieder des Schulkomitees helfen uns, wenn es Schwierigkeiten gibt. Ich würde mir nur wünschen, dass es Lehrmittel auch für die Bergvölkerkinder gäbe, die in ihrer Sprache geschrieben sind. Das sollte zum nationalen Lehrplan gehören.»

ROSADELIA F. VILLANUEVA

Lehrerin an der Primarschule von Paratong, Philippinen

«Als Primarschülerin musste ich mit meinen fünf Geschwistern zwei Kilometer zur Schule gehen. Wir brachten unser eigenes einfaches Essen mit: Reis, hartgekochte Eier oder gekochte Banane. Weil meine Eltern arm waren, konnten wir nicht alle in die Sekundarschule. Ich wurde Haushaltshilfe bei Verwandten und konnte als arbeitende Schülerin die Sekundarschule besuchen.

Lehrerin wurde ich eigentlich, weil sowohl mein Vater als auch meine Mutter die Primarschule nicht abgeschlossen hatten. Als junge Lehrerin im Jahr 1985 hielt ich mich für einen schnell wachsenden Baum mit vielen starken Ästen und glücklichen Vögeln darin. Ich lehrte die Vögel – meine Schüler/innen – zu singen, tanzen, lesen, schreiben, zählen und Probleme zu lösen. Wie die Vögel, die frei herumfliegen, lehrte ich sie nach Weisheit zu suchen. Das Wissen, das ich weitergeben konnte, beeinflusste sie, gute philippinische Bürger/innen zu werden. Die meisten Lehrer, die ich kenne, fühlen dasselbe und sind stolz, Erzieher zu sein.

Meine beste Schülerin ist Jonamie P. Guevarra, 8 Jahre alt. Sie ist ein aufgewecktes Mädchen, dessen Eltern Steinesammler sind. Ihre Mutter arbeitet manchmal auch als Waschfrau. Wie ihr älterer Bruder, der auch bei mir im Unterricht war, glänzt Jonamie in Mathematik. Ihren Mitschülern, die mehr Schwierigkeiten

haben, hilft sie gerne. Dazu ist sie fleissig in der Schule und auch Zuhause, wo sie ihre Hausaufgaben macht und ihrer Mutter hilft.

Das grösste Problem meiner Schüler/innen ist die Disziplin im Klassenzimmer. Vor allem wenn sie Bücher teilen müssen, wird es laut. In einigen Fächern müssen drei Schüler/innen dasselbe Buch benutzen. Das zweite Problem ist ihre Arbeitsweise. Einige sind nicht fähig, ihre Aufgaben in der vorgegebenen Zeit zu erledigen. Ein Grund dafür ist die mangelnde Begleitung durch die Eltern, welche zu müde vom Arbeiten als Fischer, Verkäufer, Steinesammler, Weber oder als Haushälterinnen sind.»





CO-OPERAID NEWS



Juliana Campos. Seit Mitte August umfasst das CO-OPERAID-Team einen vierten Kopf. Juliana Campos wird in Zukunft die CO-OPERAID-Patenschaften be-

treuen und für das Fundraising zuständig sein. Der CO-OPERAID-Vorstand hat sich zur Einstellung einer neuen Fachkraft entschlossen, um vermehrte Aktivitäten unseres Hilfswerks in der Schweiz zu ermöglichen. Dazu wurden 10 neue Stellenprozente bewilligt (total 250 Stellenprozente). Marcel Auf der Maur führt mit einem reduzierten Pensum seine Arbeit in der Kommunikation fort.

Juliana Campos ist Mutter zweier Jungs im Alter von 9 und 14 Jahren. «Kinder und Jugendliche liegen mir am Herzen. Darüber hinaus möchte ich gerne mit-helfen, Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen und Frauen in Afrika und Asien in ihrer Selbständigkeit zu fördern», schreibt sie zu ihrer Motivation, sich künftig für die Projekte von CO-OPERAID einzusetzen.

Studienarbeit in Kenia. Drei Studentinnen der Uni Freiburg, Olivia Fiechter, Leandra Misteli und Veronique Blanchard, forschten im Monat

Juli in unserem Projekt Tumaini La Vijana in Kenia. Für ihre Abschlussarbeit gingen sie der Frage nach, wie es um die Chancen von kenianischen Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt steht. Über ihre reichen Eindrücke und zahlreichen Begegnungen berichteten die drei regelmässig (nachzulesen auf unserer Homepage). Ihr Aufenthaltsort während dieser Zeit war das Büro unserer Partnerorganisation HMDS in Nakuru. Die Gastfreundschaft und das grosse Engagement unserer Partnerorganisation in Kenia gehören ebenfalls zu den bleibenden Eindrücken der Studentinnen: «HMDS hat sich alle Mühe gegeben, uns alles zu zeigen und uns unsere Arbeit leichter zu machen. Es ist unglaublich wie sehr das HMDS-Team für seine Arbeit lebt. Es gibt hier keine Arbeitszeiten; es wird gearbeitet, so lange es Arbeit gibt. 8 Stunden-Tage sind die Ausnahme.»



Interview durch Olivia Fiechter und Leandra Misteli (rechts).



Charlotte Lenhard an der Rissing-Schule.

Stiftung YLENIA. Nachdem vor rund einem Jahr mit Hilfe der Stiftung Ylenia ein Schulprojekt an der Rissing-Schule, Philippinen (eine Nachbarschule unserer Projektschule Paratong) gestartet werden konnte, nahmen Charlotte Lenhard und ihr Bruder Philipp Lenhard anfangs Juli einen Augenschein vor Ort. Zur Feier des Tages wurden an der Schule neben der Besichtigung Vorträge und Reden organisiert. Trotz des schlechten Wetters und des überfluteten Schulhofs herrschte allseits eine gute Laune: bei der Lehrerschaft und den Schulkindern, weil sie sich über die Gelegenheit freuten, die Partner aus der Schweiz zu treffen, bei den Lenhards, weil sie mit dem Erreichten zufrieden sein durften und die Gastfreundschaft der Philippinos genossen. Hauptaktivität des ersten Projektjahrs war die Errichtung eines neuen Schulgebäudes für rund 35'000 Franken, das auf den Namen Ylenia getauft wurde.

Besuch aus Kambodscha. Im Monat Juni weilte Chayphally Lee, Geschäftsführer von HEKS Kambodscha, in der Schweiz. Das HEKS Landesbüro betreut bekanntlich auch das lokale CO-OPERAID-Projekt. So konnten die Fortschritte des Projekts «Kampong Chhnang» für einmal auf der Geschäftsstelle in Zürich und nicht vor Ort im ländlichen Kambodscha besprochen werden. Auch wenn der Aufenthalt berufliche Gründe hatte, blieb doch Zeit für touristische Ziele, unter anderem für einen Ausflug in die Zürcher Altstadt.

Chayphally Lee und Dr. Rao Satapati, CO-OPERAID Geschäftsführer.



HELFEN SIE MIT!

Ja, ich will mich mit CO-OPERAID für Schulbildung und Berufsbildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche engagieren!

- Ich werde CO-OPERAID **Vereinsmitglied**
(Einzelmitglied: 50.-; Familienmitgliedschaft: 70.-; Firmenmitgliedschaft: 100.-)
- Ich werde regelmässige(r) Spender(in) und übernehme eine **Patenschaft**
- Ich helfe mit einer einmaligen **Spende**
- Ich interessiere mich für ein **Legat**. Bitte nehmen Sie unverbindlich mit mir Kontakt auf

Patenschaft / Spende zugunsten von:

- Jugendlichen aus Hirtenfamilien und Slums in Kenia
- Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Trincomalee, Sri Lanka
- Migranten-, Flüchtlings- und Bergvölkerkindern in Mai Sai, Thailand
- Aidsweisen in Rakai und Wakiso, Uganda
- Kriegswaisen in Nord-Kivu, Dem. Rep. Kongo
- Kindern von Bergvölkerfamilien in den Chittagong-Bergen, Bangladesch
- Kindern armer Kleinbauern in Kampong Chhnang, Kambodscha
- Kindern der armen Landbevölkerung in Paratong, Philippinen

Vorname & Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. / Email: _____

Bemerkung: _____

Mit 50 Franken im Monat tragen Sie ein Projekt als Pate/in mit!

Zahlungen jährlich: 1x 2x 4x 12x



CO-OPERAID, Kornhausstrasse 49, Postfach, 8042 Zürich
Tel. 044 363 57 87, Fax 044 363 70 16
info@co-operaid.ch, www.co-operaid.ch, Post-Konto 80-444-2



CO-OPERAID ist seit 1998 ZEWÖ-zertifiziert.

Das Gütesiegel steht für: • zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirksamen Einsatz Ihrer
Spende • transparente Information und aussagekräftige Rechnungslegung • unabhängige und
zweckmässige Kontrollstrukturen • aufrichtige Kommunikation und faire Mittelbeschaffung